Der freie Arbeiter

Erscheint wöchentlich
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. de Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 16. August 1924 | Nr.31/32

Der Niedergang des Fascismus

Die Gewaltherrschaft der Faschisten, die nun schon ein einhalb Jahre lang mit Blut und Schrecken das italienische Volk bedrueckt, steht vor ihrem Zusammenbruch.

Am 10. Juni ist der sozialistische Abgeordnete Mateotti von bezahlten Moerdern im Auto entfuehrt und in grausamster Weise abgeschlachtet worden. Eine ganze Reihe von fuehrenden Personen der faschistischen Partei sind in diese Mordaffaere verwickelt: und da die Moerder selbst der Anhaengerschaft Mussolini entstammen, einige von ihnen sogar zu seiner naechsten Umgebung gehoeren, so wird die Figur des Faschistenhaeuptlings in eigenartiger Weise beleuchtet. Diese Beleuchtung aber scheint ihm absolut nicht zu behagen, denn als der Mord und die Taeter bekannt wurden, brach er in den Verzweiflungsruf aus: nur ein Feind, der naechtelang darueber gruebelte, was er Teuflisches aushecken koennte, um mich zu treffen, konnte dieses Verbrechen begehen.

Es liegt kein Grund vor, die Mussolinische Verzweiflung fuer echt hinzunehmen: denn Mussolini trauert nicht des Mordes wegen, sondern lediglich weil sein Gewaltsystem vor aller Welt blossgestellt wurde [und zwar in dem Augenblick, wo dies System seine schwerste Krise durchmachte. Das Mittel, mit dem Mussolini und seine Anhaenger ausschliesslich arbeiteten, war die Gewalt; und zwar in ihrer brutalsten Form. Die linksstehenden Gewerkschaften wurden verboten und ihre Bueros zerstoert. Die Arbeiterpresse wurde vernichtet. Unbequeme Kritiker misshandeld, viele revolutionaere Arbeiter in scheusslichster Weise gemordet. Wer es wagte gegen diese Gewaltmethoden aufzutreten, war seines Lebens nicht sicher. Der Mord an Matteotti war also keineswegs eine Einzelerscheinung, sondern nur ein Glied von der Kette von Gewalttaten, durch die die Faschisten ihre Herrschaft zu sichern suchten.

Ein Trupp von Freibeutern, der auf diese Art ein ganzes Volk brandschatzt, auspluendert und vergewaltigt, musste naturgemaess die schlechtesten Elemente anziehen. Jeder suchte sich zu bereichen. Eine Korruptionsaffaire loeste die andre ab. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, verfuegt eine Reihe von faschistischen Fuehrern, die noch vor ein einhalb Jahren voellig mittellose und existenlose Individuen waren, jetzt ueber Millionen, viele Haeuser und grosse Guthaben bei den Banken. Der ermordete Matteotti hatte seit laengerer Zeit schon ein umfangreiches Material zusammengetragen, um die Korruption der Faschisten oeffentlich blosszustellen. Um dies zu verhindern beseitigte man ihn. Man erreichte aber das Gegenteil. Die Korruption in der Partei hatte bereits einen solchen Umfang angenommen, dass eigentlich nichts mehr zu enthuellen war: denn sie zeigte sich unverhuellt.

Das Mussolino diese Dinge bekannt waren, steht fest. Eine andre Frage ist, ob er damit einverstanden war. Und hier wirds ihm ergangen sein wie dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht bannen konnte. Das System der Faschisten beruht auf Gewalt und kann daher zu seiner Erhaltung auch nur Gewalt gebrauchen. Und wenn Mussolini jetzt seinen Freunden die schwersten Vorwuerfe macht — vorausgesetzt natuerlich, dass er sie auch meint — so ist die Logik auf Seiten der Moerder: denn diese handelten lediglich nach dem Prinzip des Faschismus. Und das ist nicht nur der Fall in Italien, wo der Faschismus zur Herrschaft gelangte. Auch in den Laendern, wo er zur Herrschaft strebt, wie in Deutschland, bemerken wir dieselben Erscheinungen. Auch hier der Ruf nach Gewalt, nach Unterdrueckung jeder anderen Richtung. Auch hier der Mord an unbequemen politischen Gegnern, auch hier der Mord durch bezahlte Schufte. Denn das ist das Kennzeichen der faschistischen Bewegung, wo immer sie sich auch zeigen mag: Fanatismus, verbunden mit krassestem Eigennutz. So kennen wir sie in Deutschland. Die Prozesse gegen die voelkischen Moerder zeigen ausnahmslos, dass Geld die treibende Kraft fuer alle die Schandtaten war, die wir jahrelang hier erlebten. Keine Spur von Idealismus beseelte die deutsch-voelkischen Attentaeter und Mordgesellen. Nur der Trieb sich zu bereichen, trat immer wieder unverhohlen hervor. Eine solche Bewegung wird in dem Augenblick, wo sie ihren Triumph feiert, wo sie zur Macht gelangt, auch schon ihrem Niedergang entgegeneilen.

Das lehren uns die Vorkommnisse in Italien. Es wird sicher mit der voelligen Beseitigung des faschistischen Systems nicht so schnell gehen, wie das nach den ersten alarmierenden Nachrichten aus Italien der Fall zu sein schien. Aber soviel ist sicher: die faschistische Gewaltherrschaft geht unaufhaltsam ihrem Ende entgegen. Moegen dem Mord an Mateotti weitere Morde folgen, mag die Zahl der ungesuehnten Verbrechen an Freiheit und Leben aufrechter Menschen wachsen, die Stunde naht, wo das erwachende Proletariat sich emporreckt und Vergeltung heischt. Der Blutgeruch der Ermordeten wird eines Tages die Geister wecken, der Leute, die noch in Lethargie und Verstaendnislosigkeit schlummern. Dann wird Gericht gehalten werden. Und wehe denen, die dies Gericht verhindern wollen.

Religion.

Verhetzt von Parasiten und befangen von der verlogenen Vaterlandsidee, stuerzten wir zum Gaudium des geilen Schmarotzertums dem Menschen jenseits der Grenzpfaehle an den Hals, gierig, ihn zu zerfleischen. Christen aller Laender mordeten mit dem Rufe „Gott mit uns“ ihren lieben Naechsten. Vergessen wir das christlichste Gebot, „Du sollst nicht toeten“ Priester und Pfaffen segneten dieses Morden. Selbst der Papst, der Vater

der Christenheit, der Stellvertreter Gottes, entbloedete sich nicht, seine irdischen Anverwandten zu weihen fuer den Kampf gegen die verdammten Deutschen. Das Christentum erhielt zur Pflege- und Ziehmutter eine der feilsten Dirnen, die Kirche. Diese, alt geworden, erkennend, dass sie ihre koerperlichen Reize verloren habe, ist eine Kaufehe mit dem Staat eingegangen. Sie haben beide profitiert, die Dirne Kirche und der Zuhaelter Staat. Die Kirche, die Nutzniesserin menschlicher Dummheit, rettete sich ihre Pfruende. Dem Staat blieb das allein fuer seine Zwecke brauchbare Menschenmaterial erhalten: „Du sollst der Obrigkeit dienstbar sein". Seht mir doch diese von der Kirche kuenstlich mit Zuckerwasser aufgepaeppelten Menschen an, sie wagen es nicht, den Kopf zu heben, um den Faehrnissen des Lebens die Stirne zu bieten und den Kampf des Daseins zu kaempfen. Aufgezogen muessen diese Menschen zweiter Klasse werden, Automaten sind es geworden. Der kirchliche Mensch muss sich demuetig und leise durchs Leben schleichen, wie wenn er sein bischen Leben seinem lieben Herrgott abgestohlen haette. Die Kirche will, entgegen der Erkenntnis, dass sich jedes Idividuum seine Religion aus Erkenntnis und Erfahrung selbst erringen muss, alle Wahrheiten schon gefunden haben. Das Priesteramt ist zum Brotstudium geworden, jeder gebildete Hohlkopf kann ein Amt ausueben, welches nur begnadeten Menschen eingeraeumt werden duerfte. Priester sein heisst, der Menschheit dienen. Welcher Pfaffe tut das? Sie alle dienen dem Mammon. Es faellt so schwer, wider den Stachel Kapitalismus zu loecken. Die Religiositaet, der Inbegriff des Goettlich-Menschlichen, ist etwas Lebendiges, das nicht ein fuer allemal in den Kaefig festgestellter Begriffe gefasst werden kann, sondern in immer neuen Entdeckungen gefunden werden will. Das Innerste, Eigenste kann man nicht von aussen empfangen, denn jeder wurzelt in sich selbst. Fremde Wahrheiten koennen wohl anregend fuer mich sein, sie duerfen aber nicht unbedingt massgebend fuer mich sein. Ich will meinen Weg mit meiner eigenen Harke ebnen. Kurzum ich behaupte, dass das Christentum, konzentriert in der Kirche, einer gewissen Kaste Selbstzweck geworden ist. Die Kirche will reibungslos vegetieren, ihr Heiland ist ja fuer ihre Suenden gestorben.

Schliesslich ist sie noch hoffaehig geworden, sie ist unter die Hofschranzen gegangen. Ich ziehe das Fazit und erkenne, dass die Kirche uns auf Erden unsere Seele raubt, sich selber aber maestet. Das innerste Gebot unseres ganzen Seins ist das, frei zu sein, dieser Trieb aber, der Erloesungstrieb, ist der Leitgedanke aller Religionen. Alle Religionen verwaesserten schliesslich dermassen, dass sie, statt den Menschen zu

---

Jeder Leser sollte zwei neue Abonnenten fuer den „Der freie Arbeiter" machen, damit der „Freie" besser ausgebaut werden kann.

---

erloesen, das heist ihn zu revolutionieren, ihn zu beruhigen bezw. einzulullen suchen.

Der dies schreibt, muss ein gottloser Mensch sein! Beileibe nicht. Eine Urkraft muss vorhanden sein, aber ein persoenlicher Gott hat sich mir noch nicht vorgestellt. Gott ist eine Mutmassung, aber ich will meinen Gott erkennen. Jedoch man sagte mir, dass Gott unfassbar sei und dass sich das Unendliche nicht ins Endliche fassen lasse. Wer will so vollkommen gewesen sein, um etwas Unfassbares fassen zu koennen? Ich antworte mir selbst und sage: niemand. Ich will, um mit Nietzsche zu reden, der Erde treu bleiben und mich nicht von ueberirdischen Hoffnungen betruegen lassen.

Wie sagt Danny Guertler: Ein jeder traegt seinen Gott in sich. So trage auch ich meinen Gott in mir, und ich will keine anderen Goetter neben mir haben. Ich nehme das Gute und Schoene von anderen wohl an, aber sanft und unerbittlich sage ich mich los von aller Autoritaet. Das ist das Wesen meines Gottes in mir, dass er alles selbst erkannt und erschaffen haben will. Die Welt faengt erst im Menschen an. Das Wesen des Menschen besteht im Schoepferischen. Der goettlichschaffende Mensch aber will mit Prometheus sagen koennen: „Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig gluehend Herz!" Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf. Darum auch muss das alte Morsche stürzen, dass die Jugend wieder neu aufbauen kann.

Mancher wird auch fuer seine Wahrheiten und Siege zu alt; ein zahnloser Mund hat nicht mehr das Recht zu jeder Wahrheit.

Aus der Internationale.

Das Antimilitaristische Buero gegen den Faschismus.

Das Internationale Antimilitaristische Buero versandte einen Offenen Brief gegen die letzte Freveltat des Faschismus. In diesem Briefe heisst es:

Noch einmal hat die faschistische Regierung durch die Ermordung von Matteotti ein neues Opfer gefordert.

Waehrend die Massenmorde an Arbeitern die Arbeiterschaft im Auslande bisher nicht tief erregt haben und das allgemeine menschliche Entruestungsgefuehl nicht zum Ausbruch brachten, um der Diktatur ein Ende zu bereiten, sondern den Diktatoren ihren Triumph verherrlichten, scheint dieser letzte Mord der Anfang eines neuen Widerstandes gegen die blutbefleckten Freveltaten zu sein.

Internationale Antimilitaristische Buero, das schon mehrere Male in seinen Manifesten die Arbeitermassen auf die Pflicht hinwies, sich vom faschistischen Joche zu befreien, protestiert aufs neue gegen die brutale Herrschaft, die um so schrecklicher ist, da der Diktator Mussolini vordem das sozialistische Ideal kannte, das so voll von menschlicher Tiefe ist. Es fordert das Proletariat aller Laender und alle menschlich empfindenden Wesen in allen Teilen der Erde, insonderheit aber die revolutionaeren Antimilitaristen auf, der faschistischen Herrschaft ein Ende zu bereiten durch eine internationale Zusammenarbeit einer revolutionaer-wirtschaftlichen Aktion und durch alle wahrhaft sozialistischen Mittel, damit die Tyrannei, die schon zu lange gedauert hat, ersetzt wird durch eine dem Sozialismus wuerdige Ordnung der Dinge.

J. Giesen,
Sekretaer des Antimilitaristischen Internationalen Bueros.

DEUTSCHLAND.

In der Lausitzer Textilindustrie, wie ueberhaupt fast in der gesamten Tuchindustrie in Aachen, Sachsen, Krimmitschau, Schlesien, Gera usw. finden reichlich Entlassungen statt und wird verkuerzt gearbeitet.

In der Zwickauer Maschinenfabrik muss jede Woche ein Drittel der Belegschaft aussetzen. In anderen Werken finden grosse Entlassungen statt. Die Maximilian-Huette in Lichtentanne wird gaenzlich geschlossen.

Die Thyssen-Werke geben durch Anschlag bekannt, dass weitere Betriebseinschraenkungen stattfinden.

Die Berliner-Halberstaedter Industriewerke A.G. haben ihre saemtlichen Arbeiter und Angestellten entlassen.

Im Zeitzer Bezirk werden auf den Stinnes-Gruben viele Arbeiter entlassen; ebenso auf der Grube Bergwitz bei Halle.

Die Linke-Hoffmann-A.G. legt das Stahlwerk Torgau still.

In der Thueringer Glasindustrie finden starke Produktioneinschraenkungen statt.

In allen Landesteilen ist eine erschreckende Zunahme der Betriebsstillegungen, Arbeitszeitverkuerzungen und Arbeiterentlassungen festzustellen.

Das Ausbeutertum wehrt sich mit allen Mitteln, seine Produkte billiger auf den Markt zu bringen.

Stillegungen im Ruhrbergbau.

Am 1. Juli sollen mehrere Zechen stillgelegt werden. Auf den Zechen „Alter Hase" mit 800, „Johannissegen" mit 700 und „Barmen" mit 600 Mann Belegschaft wurde den Arbeitern zum 1. Juli gekuendigt. Die Zeche „Alte Steinkohle" hat ihre gesamte Belegschaft zum 23. Juni der Erwerbslosenfuersorge ueberwiesen. 12 kleinere Zechen liegen seit Oktober vorigen Jahres bzw. seit Beendigung der juengsten Bergarbeiteraussperrung still.

Krise in Oberschlesien.

Die Unternehmer haben in den Huettenbetrieben der polnischen oberschlesischen Industrie durch Aushang bekanntgegeben, dass sie 30 Prozent Lohnabbau vornehmen und ab 11. Juli die zehnstuendige Arbeitszeit einfuehren. Auch die Deputatkohle soll herabgesetzt werden.

POLITISCHE RUNDSCHAU.

In Rio de Janeiro herrscht vollstaendige Ruhe! Aber der Belagerungszustand ist noch nicht aufgehoben. In São Paulo dasselbe! Die Revolutionaere haben ihr Taetigkeitsfeld nach dem Norden von Paraná verlegt. Eigentlich ist die Revolution nach den offiziellen Berichten schon so ziemlich tot, aber es gibt immer noch Tote und Verwundete. Auch sammelt man noch Kriegsfreiwillige, auch hier in Rio Grande do Sul. Was das sonderbare ist, hier sammelt man ehemalige Revolutionaere als Freiwillige gegen die Revolution. In Amazonas, Paraná und anderswo gab es kleine Ableger der São Pauloer Revolution. Es soll auch dort wieder alles im Lot sein.

Die ueber uns verhaengte Zenzur ist noch nicht aufgehoben worden, — aber der Polizeichef von Porto Alegre, welcher die Zensur verhaengt hat, ist nicht mehr, er hat seinen Abschied genommen. Von den Zeitungen in Porto Alegre, welche zu ihren Lesern in der deutschen Schrift sprechen, sind zwei, als Stuetzen der Ordnung, oder als nicht gefaehrlich, nicht unter Zensur genommen. Es befinden sich da in guter Gesellschaft das Rechts-reaktionaere „Vaterland" und die Bolschewistische „Hammer und Sichel". Ja, ja, Bauer und Arbeiter, gute Seelen finden sich auch hier!

Capitão Satanz.

Achtung!

Leser des „Der Freie Arbeiter"
Der angesagte

Antimilit. Vortrag

findet Sonntag, den 20. August 24 abends 8 Uhr in Rua Visconde do Rio Branco 137 statt.

Programm

zur 10-jaehrigen Wiederkehr des europaeischen Voelkermordens. Rezitationen aus den Werken von Erich Muehsam, Henry Mackey, Danton, Moeller, Oskar Kanehl und anderer. Vortrag ueber: Nie wieder Krieg!

In den Pausen musikalische Vorfuehrungen.

Alle Leser des „Freien" mit ihren Frauen werden ersucht zu erscheinen. Bekannte mitbringen.

Soz. Arbeiter-Verein.

Aufruf!

Wo ist

Thomas Borghe?

Auf sonderbare Weise ist das Mitglied der F.O. Porto Alegre der Kellner Thomas Borghe verschwunden. Th. Borghe war Begruender des Syndikats seiner Klasse. Als Mitglied der F.O. beteiligte er sich intensiv an der Anarcho — Syndikalistischen Propaganda. An dem verflossenen Bergarbeiterstreik nahm er als Vertreter der F.O. teil, sprach oeffentlich bei Protestveranstaltungen in S. Jeronimo, auf den Minen und des oefteren hier in der Stadt. Durch seine Taetigkeit fuer die Arbeiterbewegung wurde er Arbeitslos und zog sich den Hass aller Kapitalbuettel zu. Montag, den 3. Juli 24 nahm er das letzte Mal an einer Sitzung der F.O. teil. Nachts 11 Uhr 10 Minuten verlies er mit noch zwei Kameraden die Sitzung, an der Ecke der Rua Visc. Rio Branco und Av. Eduardo trennte er sich von den Beiden um nach seiner Wohnung Rua Vol. da Patrio zu gehen. Auf dem Wege dorthin wollte er noch in dem Lokale Rua Parque 74, wo eine Versammlung der Bolschewisten tagte, Flugblaetter verteilen. Thomas Borghe ist in jener Nacht nicht nach seiner Wohnung, die er mit noch zweien bewohnte gekommen. Von dieser Nacht an ist unser Kamerad verschwunden. Alle von der F. O. auch bei der Polizei angestellten Ermittlungen waren erfolglos. Die F.O. nimmt an, dass der Arbeiter Thomas Borghe, welcher Uruguayer ist, von Agenten der Polizei verhaftet und abtransportiert worden ist, oder sonst wo verborgen gehalten wird. Thomas Borghe ist kein Verbrecher! sein einziges Verbrechen ist das, dass er als Mensch, ein Herz fuer alle Unterdrueckten hat. Dass er als Anarchist ein gluehender Hasser der heutigen Unordnug ist. Wir fragen mit der F.O., wo ist der Arbeiter Thomas Borgbe???

Spartakus.

Aufruf!

Die Justiz der Faschistisch-Bayrischen Regierung verlangt nach einem neuen Opfer! Unser Freund, der Schriftsteller

Erich Muehsam

wurde vor 5 Jahren wegen Beteiligung an der Muenchner Raeteregierung zu 15 Jahren Festung verurteilt. Vor kurzen ist er in der Festung Niederschoenenfeld auf einem Ohre taub geworden und besteht die Gefahr, dass er sein Gehoer vollstaendig verliert. Die bayrische Regierung verweigert einen Spezial-Arzt zu ihm zu lassen. Die Deutsche Liga fuer Menschenrechte verlangt oeffentlich die Freilassung des Dichters Erich Muehsam. Wir schliessen uns der Forderung an.

Heraus mit Erich Muehsam! Oeffnet die Gefaengnistore fuer alle politischen Gefangenen!

Soz. Arbeiter-Verein

Nachdem nun auch die letzen Erdrosselungsversuche an diesem Verein voruebergegangen sind, war in die Taetigkeit eine sogenannte Pause eigetreten, welche zur Gesundung notwendig war. Nur ein kleiner Stamm von ueberzeugten Syndikalisten war uebriggeblieben Diese nahmen die Propagandaarbeit von neuem wieder auf. 7 neue Mitglieder war der erste Erfolg. In der Versammlung vom 20. Juli 24 wurde beschlossen einen Rezitations-Abend als Erinnerung an die Wiederkehr des Jahrestages vom Beginn des grossen Voelkermordens und als Protest gegen jeden Krieg, gegen jede Tyrannei, gegen jede Diktatur und gegen jede Herrschaft. Die naechste Versammlung des Vereins, in welcher ein Vortrag ueber die Internationale politische Lage gehalten wird, findet Sonntag, den 17. August 24 nachmittag 3 Uhr in Rua Vis. Rio Branco Nummer 137 statt. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Gaeste willkommen.

Der Sshriftfuehrer.

Deutsche Eichen.

Ja, ja, es gibt noch echte Deutsche Eichen, solche von denen die hiesigen deutschen Eichenblaetter nur was Gutes zu berichten wissen. Heute wollen wir uns mal wieder eine solche „echte" Eiche vornehmen, und wollen ueber deren Heldentaten berichten und zwar etwas was das sogenante Eichenblatt N.D.Z. seinen Lesern nicht mitteilt. Es ist noch nicht so sehr lange her, da tauchte hier ein echter Deutscher Boxer mit Namen Schmidt auf. Er lebte als echter Deutscher mit den drei F.F.F. (nach Mayer), spielte den grossen Mann, war ueberall dabei wo es galt Deutsche Sitten und Kultur zu verteidigen, zu verbreiten und zu befestigen. Vor kurzem reiste nach hier eine Familie aus Deutschland zu, den Leuten wollte es aber hier nicht gefallen. Nun haben diese Leute in Nord-Amerika einen reichen Onkel und an denselben wandten sie sich um Geld. Der Geld-Onkel aus Amerika sandte auch einen Dollar-Check und dieser Check und diese Dollare die waren daran Schuld, dass eine Echte deutsche Eiche entwurzelt wurde. Freund Schmidt mit noch so einen echtem deutschen Eichenblatt hatte das Vertrauen dieser deutschen Familie. Dies benutzend verstanden sie den Check in ihre Haende zu bekommen, unterschrieben ihn holten das Geld von der Bank und dampften nach Europa ab. Das sind die schicksalsvollen Wege einer deutschen Eiche, einer Gesellschaftestuetze. Eine von so vielen.

Weltenbummler.

Soziales.

Nachtraegliches zum Tischlerstreik.

Da auch ich bei der Geschichte beteiligt war, werden auch mir als Leser des „Freien" einige Worte erlaubt sein. Der Streik brach vollstaendig unvorbereitet aus. Ich habe schon des oefteren drueben Streiks mitgemacht, aber etwas so kopf- und zielloses habe ich noch nicht erlebt. Als Vorbereitungen fanden einige Sitzungen statt, in welchen aber nicht ueber eine bevorstehende Lohnbewegung, sondern, wie bereits in der vorigen Nummer gesagt war, ein Arzt, ein Advokat und ein Schuhmacher, hielten in der Landessprache Vortraege ueber Rechts- und Medizin-Wissenschaft oder ueber Philosophie, was beileibe nichts mit einer Lohnbewegung zu tun hat. Am interessantesten war es am abend vor Ausbruch der Bewegung. Das Lokal war von etwa 100 Tischlern besucht. Alle erwarteten, dass fuer die Bewegung notwendige Beschluesse gefasst wuerden, aber nichts von alledem geschah. Auch in dieser Versammlung kam nur das oben genannte Cleeblatt zum Wort. Der Parteikommunist Nabelinsky schimpfte gehoerig auf die F.O. sowie auf das Syndikat der Tischler, nannte die Leiter der F.O. und Syndikate Arbeiterverraeter usw. Blieb aber den Beweis dafuer schuldig und lies Syndikalisten nicht zum Worte kommen. Das waren die Vorbereitungen zur Lohnbewegung, welche ja nun auch gluecklich mit einem gewaltigen Fiasko abgeschlossen wurden. Wie der Anfang so auch der Verlauf. Die Zeitung lag in den Haenden der União. Schuhmacher Nabelinsky, Schneider Samuel, Schneider Haberland, das waren die Leiter. Erst nach einigen Tagen zog man einen Tischler, N. Arzewenko, welcher auf eigenes Conto arbeitet also als Arbeiter und somit als Streikender gar nicht in Betracht kam. Die Leitung wollte alles von oben herab, echt diktatorisch drechseln. Zuerst wurden wir alle schoen in eine grosse Liste eingeschrieben, jeder bekam seine Nummer. Und so waren dann auch nicht mehr Menschen, Arbeiter, Tischler im Streik, nein, nur Nummern! Nach Nummern wurden wir aufgerufen, nach Nummern eingeschrieben, als Nummer behandelt. Als die Herrn sahen, dass die Carre verfahren war, ernannte man Nummer-Commissionen aus Tischlern mit Nummern. Keiner hatte das Recht etwas zu unternehmen oder zu sagen, der keine Nummer hatte. Und als nun die Geschichte gut nummeriert war, da ging der Streik verloren trotz der vielen Nummern oder besser gesagt, weil hier die selbstdenkenden und handelnden Menschen fehlten und nur Nummern vorhanden waren. Ja, mit Nummern laesst sich auch hier kein Streik gewinnen. Das fuer heute, hoffen wir, dass die Tischler, wie ueberhaupt die Arbeiter Porto Alegres aus dieser Bewegung gelernt haben, und dass sie sich ihrer Syndikalistischen Berufsorganisation anschliessen.

A. M., Tischler.

— — —

Das Syndikat der Schuhmacher hat wie wir seiner Zeit berichteten, vermittels eines achttaegigen Streiks einen einheitlichen Tarif errungen. Jetzt versucht die Firma Matarelli und Cia. Praça Garibaldi, durch alle moeglichen Schliche den Tarif zu umgehen. In der letzten Sitzung des Syndikats wurde beschlossen durch eine Commission die gesamten Arbeiter zu einer Extra-Versammlung einzuladen um geeignete Schritte gegen diese Firma zu unternehmen.

— — — —

In den Kohlengruben Arroio do Rato geht nicht alles mit rechten Dingen zu. Noch nie hat das Unternehmen so viele Opfer an Toten und Verwundeten gefordert, als nach dem letzten Streik. Es vergeht fast keine Woche ohne schwere Opfer. Natuerlich liegt das an den Arbeitern und nicht etwa an der Betriebsleitung!? Nein, nein, die tut ihre Schuldigkeit, laesst nur berufsmaessige Haeuer mit Dynamit umgehen. Ueberhaupt ist sie auf ihrem Posten und macht alles so wie es nicht sein muesste. Unseren „Freunden" den Streikbrechern den „echten" Deutschen spielt sie gehoerig mit. Wie bekannt, waren jene Bergarbeiter (aber nicht nur diese) kontraktlich nach hier geholt. Ende Juli sollten die Leute auf Grund dieses Contrakts freie Rueckreise nach Deutschland haben. Erst hat man den Termin auf Ende August und jetzt auf Oktober verschoben. Recht so, das ist der Judaslohn. Wir sind ueberzeugt, dass die Verwaltungen „keinen" freie Rueckreise bezahlt, denn der Vertrag ist nach Ansicht der Verwaltung ueberhaupt ungueltig. Eine recht eigenartige Rolle spielten bei der verflossenen Bewegung zwei Helden, die Communisten F. und Sch. Am ersten Tage des Streiks machten sie den Streikbrecher, dann streikten sie zwei Tage, dann fuhren sie wieder an und als der Streik bald zu Ende war, kamen sie nach hier als Streiker und suchten ihr Verhalten durch allerlei Redereien zu entschuldigen. Das war am Montag, am Mittwoch waren sie schon wieder Arbeitswillige. Diesmal als Haeuer. Nun haben auch diese Beiden ihren Lohn. Den F. hat das Dynamit das Gesicht zerrissen, der Andre soll, wie uns mitgeteilt wurde, ebenfalls verunglückt sein. So endeten auch diese Maulhelden, die so viel ueber ihre Heldentaten waehrend der deutschen „Revolution" zu erzaehlen wussten.

Um den Ausfall an brauchbaren Bergarbeitern wett zu machen, liess sich Herr Towett aus Paraná und S. Catharina Bergarbeiter, welche dort als Colonisten waren, kommen. Natuerlich wurde den Leuten alles moegliche versprochen um es aber nicht zu halten. Diese Tage waren 4 dieser Bergarbeiter hier in Porto Alegre um sich andre Arbeit zu suchen. Es sind die Verhaeltnisse dort auf der Grube heute noch miserabler als vor dem Streik. Von Neuem gaehrt es und man soll nicht ueberrascht sein, wenn der Brand dort wieder auflodert. Herr Towett treibt wie ein echter Sklavenantreiber zu Pferde seine Bergsklaven zur Arbeit bis denen die Geduld reisst.

Der Freiheitkünder

die Briefe des Einzigen
herausgegeben von einem Namenlosen

Wer diese Briefe lesen will, muss 20 Pfennig im Voraus zur Verrechnung an den Verlag einsenden. Der Betrag kann in Noten aller Laender, kein Notgeld, und inlaendischen Briefmarken den Bestellbriefen beigefuegt werden. Gratis-Probenummern werden nicht versandt. Zu beziehen sind die Briefe durch den Signal-Verlag, Hamburg 15, Gothenstr. 50/4.

30 Silberlinge

oder 30 Papiermilreis musste jeder an Herrn Koehler zahlen, der seine Familie, Verwandten, Bekannten oder Freunde frei und sicher von Deutschland nach Porto Alegre geschafft haben wollte. So oder aehnlich war vor Monaten in den hiesigen deutschen Tageszeitungen zu lesen. Und sie kamen zu Haufen. Maenner und Frauen, Greise und halbe Kinder, Grosse und Kleine, Dicke und Duenne, Kluge und — na, sie wurden nicht alle — wie ja bekanntlich eine Sorte von Menschen leider nicht alle wird. Kurz und gut, alle, aber auch alle, brachten die 30 an. Ob es ihnen oft auch schwer fiel, ob sie es sich am Mund absparen oder gar borgen mussten, sie brachten sie. Die Kisten und Koffer des Herrn Koehler fuellten sich. Ja, das war ein Geschaeft. — Und nun das dicke Ende. Niemand von den Zahlern ist auf seine Rechnung gekommen. Niemand der Erwarteten, fuer den man doch 30 Silberlinge gezahlt hatte, ist in Porto Alegre gelandet. Alle, aber auch alle, sind sie noch in Deutschland und harren der Dinge, die da kommen sollen, naemlich der „Freipassagen". Es waere so schoen gewesen, es hat nicht sollen sein. Natuerlich trifft Herrn Koehler, der ja auch ein Deutscher ist, einer aus echtem Schrot und Korn, keine Schuld. Nein, nein, bewahre, nur der Regierung, natuerlich der brasilianischen, trifft die Schuld! Weil diese keine Freipassagen gewaehrt hat und so weit wie wir unterrichtet sind, auch vorderhand keine geben wird und kann. Nur darum, und nur darum, sind bis dato die 30 Silberlinge umsonst gezahlt worden. Da nun Herr Koehler ein Ehrenmann als echter Deutscher ist, so bin ich fest davon ueberzeugt, dass er jedem ohne weiteres die 30 Milreis zurueckgeben wird, wenn er sieht, dass keine freie Reise auf seine Anforderung zu erlangen ist. Und das haben wir auch allen denen, die jetzt bei uns um Rat nachfragen gesagt. Darum auf, das Geld oder den Fahrschein geholt. Und das naechste Mal nicht gleich wieder auf jeden Leim gegangen.

Isegrimm.

Aus den Zwiebelfischen.

Und wer den Pabst zum Vetter hat
Kann Cardinal mal werden.
Und wer 'nen Paster zum Schwager hat,
Konnt' Architekt beim Krankenhausbau werden.

Homo, der Echte.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 17. August, nachm. 3 Uhr in Rua Visc. Rio Branco 137

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy
Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von Luiz Samrisla, Fortaleza

Allgemeiner Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 4. Septbr., vormittags 9 Uhr im Lokal Rua do Parque 74

Unterstützungskasse Navegantes
Sitzung Sonntag, den 17. August, nachm. 4 Uhr im Lokal Rua do Parque 74

Federação Operaria Rio de Janeiro und União Operaria In civil
Praça da Republica 41-43
Auskunft auch in deutsch von früh 8—10 Uhr abends

Federação Operaria Porto Alegre
Sitzung Montag, den 18. Aug., abends 8,30 Uhr in Rua Visc. Rio Branco 137

Freie Bibliothek deutschsprechender Arbeiter und Angestellter in Buenos Aires
Calle Mejico 178
Geöffnet Sonntags vorm. 9—12 Uhr.